

Land der Hämmer, zukunftsreich?

Spätestens seit der Pisa-Studie ist bekannt, dass das österreichische Bildungssystem nicht unbedingt der Hammer ist. Für den Wirtschaftsstandort im postindustriellen Zeitalter ist Wissen aber die Ressource Nummer 1.

Franz Kühmayer hat im Gastgarten des Böglerhofs in Alpbach Platz genommen und zieht seine Studie „Zukunft der Bildung“ aus der Tasche. Der Unternehmensberater und ehemalige Topmanager wird Sie am nächsten Tag im gleichnamigen Arbeitskreis der Alpbacher Wirtschaftsgespräche präsentieren und eine hitzige Debatte auslösen. Der Grund ist die Quintessenz des Papiers, die darauf hinausläuft, dass sich das heimische Bildungssystem gelinde gesagt nur verbessern kann, verschlechtern ist nicht mehr drinnen. Kühmayer spricht das zwar so nicht aus, er wird aber im Gespräch mit der WIRTSCHAFT sehr deutlich, um nicht zu sagen emotional. „Wir brauchen einen Perspektivenwechsel, und der muss die Tagespolitik hinter sich lassen.“ Eine ideologiefreie Bildungsdiskussion? In Österreich?? Das wäre die Grundvoraussetzung für eine notwendige Radikalreform, keine Frage. Leider sitzen ausgerechnet im Bildungssektor parteipolitische Betonköpfe aller Lager an den

„Wir brauchen ein potenzialorientiertes Bildungssystem.“

Franz Kühmayer, Reflections Research & Consulting



Hebeln der Macht. Der Vortrag von Franz Kühmayer könnte jedoch so manchem die Augen öffnen, denn der smarte Experte hat nicht nur Thesen aufgestellt und Probleme ausgemacht, sondern Lösungsvorschläge mitgebracht.

Die Thesen

Lernen wird sich dreidimensional verändern. In der Länge („es wird keine klassische Lern-Arbeits-Biographie mehr geben“), der Breite („Kompetenzfelder wie Medienkompetenz oder Sozialkompetenz sind in der Schule noch kaum Thema“) und in der Tiefe („die Art der Wissensvermittlung muss sich ändern“). Bei letzterem Punkt geht es vor allem auch um die Chancen moderner Lehrmittel, den Einsatz von PCs und das Internet. Österreich liegt bei PCs mit Internetzugang bei gerade einmal 14 Stück pro 100 Schüler. Wobei Kühmayer nicht unbedingt von der Menge als Heilmittel ausgeht. Es geht ihm nicht so sehr darum, dass eine Projektarbeit als Powerpointpräsentation abgegeben wird, sondern vielmehr um die Entwicklung von zeitgemäßen Lernmethoden. Das Lernen selbst muss sich entlang der Informationstechnologie weiterentwickeln. Kühmayer: „Die IT-Tools müssen beherrscht werden, man kann IT-Technologie aber dazu verwenden, neue Kompetenzen zu erwerben und auch um kritisch über IT und Medien nachzudenken.“

Die Probleme

Der Studienautor sieht als größte Herausforderung für den Wirtschaftsstandort das Finden qualifizierter Mitarbeiter. Schon 2010 werden nur mehr 15 Prozent der neuen Arbeitsplätze in Europa für gering qualifizierte Bürger geeignet sein

(2004 waren es noch 32 Prozent). Somit steigt die Notwendigkeit nach Qualifikation. Sprachkenntnisse sind in dabei unabdingbar. Hier wird derzeit weder das Potenzial der Frühförderung ausgeschöpft, noch werden Kollegen und Schüler mit Migrationshintergrund als Chance für den Erwerb interkultureller Kompetenzen und Sprachen gesehen. Hinzu kommen immer noch existierende soziale Barrieren. „Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen der sozialen Umgebung, aus der man kommt, und dem Bildungsweg, den man einschlägt“, so Kühmayer.

Die Lösungen

Franz Kühmayer hat in seine Studie auch einen Weg in die Zukunft hineingepackt. „Wir brauchen eine Veränderung hin zu einem potenzialorientierten Bildungssystem. Die Schule muss sich zum Ziel setzen, Leadership für das Privatleben, für die berufliche Karriere und für die Gesellschaft zu lehren.“ Weiters sieht Kühmayer die frühzeitige Konfrontation mit Naturwissenschaften und Technik als eine Voraussetzung für die Begeisterung für Forschung. „Wir müssen ein System fördern, in dem Fehler gemacht werden dürfen und sollen, und das sich an den individuellen Möglichkeiten der Menschen orientiert“, so der Autor.

Die Lernkultur orientiert sich demnach an Neugierde, Kreativität und Leistungsbereitschaft sowie an den Begabungen und Möglichkeiten des einzelnen Schülers. Lehrer werden vom Wissens-Experten zum Lern-Experten. Kühmayer: „Neue Lernformen lösen die frontale Vermittlung von Inhalten ab. Maßnahmen stellen sicher, dass nur geeignete Kandidaten Lehrer werden können. Es gibt ein Unterstützungssystem für Schüler, die besondere Anforderungen haben. Lernen ist nicht mehr durch das Schulgebäude eingengt“, so Kühmayer, der in seine Studie noch zahlreiche weitere Aspekte beleuchtet, die den Rahmen dieses Beitrages sprengen, aber jederzeit nachgelesen werden können: Die Studie „Zukunft der Bildung“ steht unter www.reflections.at/bildung zur Verfügung.